

John Marchmont's  
**V e r m ä c h t n i ß.**

Von

**Miss M. E. Braddon,**

Verfasserin von „Lady Audley's Geheimniß“, „Aurora Floyd“,  
 „Elinor's Sieg“, „Die Ausgestoßenen oder Henry Dunbar“ etc.

Aus dem Englischen

von

**Alfred John.**

VI.

---

Leipzig,  
 Wolfgang Gerhard.  
 1865.

## Neununddreißigstes Capitel

## Belinda's Hochzeitstag.

(Fortsetzung.)

Belinda wandte sich bei dem Ausruf Edward's ab und barg ihr Antlitz an dem Busen ihrer Mutter. Alles Andere hätte sie leichter ertragen, als das.

Sein Herz — dieser köstliche Schatz, wofür sie Dankgebete zu ihrem Gotte hatte aufsteigen lassen, — war ihr also gar nicht zu eigen gewesen. Ein Wort, ein Hauch, und sie war vergessen, er dachte nur noch an jene Andere. In seinem Tone lag eine unaussprechliche Freude, eine unsägliche Zärtlichkeit, als er von Mary Marchmont sprach, obwohl sie dabei stand in all' ihrem thörichten Brautschmuck und mit einem frisch gebrochenen Herzen.

„O Mutter,“ rief sie, „bringe mich fort! bringe mich fort, ehe ich hier sterbe!“

Olivia warf sich am Altargitter auf die Kniee. Wo die reine junge Braut an der Seite des Geliebten knien sollte, da warf sich die unglückselige

Sünderin nieder, einer Verzweiflung preisgegeben, die weit über alle Vorstellungen hinausgeht.

„O über meine Sünde, meine Sünde!“ rief sie mit gerungenen Händen. „Wird mir Gott meine Sünden vergeben? wird Gott Mitleid mit mir haben? Kann er es haben, kann er eine Schuld, wie die meinige, vergeben? Selbst das heutige Werk ist keine Genugthuung, die meine Gottlosigkeit sühnen könnte. Ich war eifersüchtig auf jenes Weib, ich war eifersüchtig! Irdische Leidenschaft beherrschte Alles in dieser elenden Brust.“

Dann stand sie plötzlich auf, als ob dieser Ausbruch gar nicht gewesen wäre und legte ihre Hand auf Edward Arundel's Arm.

„Komm,“ sagte sie, „komm!“

„Zu ihr — zu Mary — meiner Frau?“

Wittlerweile hatte man Belinda hinweggebracht, und nur der Major stand noch daneben. Er versuchte Edward beiseite zu ziehen; allein Olivia's Hand auf dem Arme des jungen Mannes hielt ihn fest wie ein Schraubstock.

„Sie ist wahnsinnig,“ flüsterte der Major. „Mr. Marchmont war vergangene Nacht bei mir und hat mich vor alledem gewarnt. Er sagte mir, ich möchte auf Alles gefaßt sein, da sie fixe Ideen der verschiedensten Art habe. Bringe sie hinweg, wenn Du kannst, während ich gehe, um Belinda Aufschluß zu geben. Edward, wenn Du nur einen Funken männlichen Gefühls in Dir hast, so mache Dich von diesem Weibe los.“

Olivia aber hielt den Arm des Bräutigams mit eisernem Griffe fest.

„Komm!“ sagte sie, „komm! Bist Du denn zu Stein geworden, Edward Arundel? Ist Dir Deine Liebe nicht mehr werth? Ich sage Dir, Deine Frau Mary Marchmont lebt. Mögen doch diejenigen, welche mir nicht glauben wollen, selbst mitkommen und sich überzeugen.“

Die neugierigen Zuschauer, die in den Kirchenstühlen standen, oder sich im engen Chorgange zusammendrängten, waren nur allzu bereit, dieser Einladung zu entsprechen.

Olivia führte ihren Cousin hinaus auf den Kirchhof und an das Thor, wo die Wagen warteten. Die Menge strömte ihnen nach, und die Leute draußen erhoben ein Freudengeschrei, als sie herauskamen. Dieser Jubel war das Signal, worauf die Schulkinder gewartet hatten, die nun Blumen auf den engen Weg streuten, ehe sie nur aussahen und begriffen, wer eigentlich auf den Rosen, dem Jasmin und Belängerjelierer einherwandelte. Scheu und erstaunt jedoch zogen sie sich zurück, als Olivia des Weges daherkam und, den bleichen Bräutigam am Arme führend, mit ihren schleppenden schwarzen Kleidern die zarten Blüthen schleifte.

Sie führte ihn an den Wagenschlag, neben welchem Mr. Lawford's grauköpfiger Kutscher mit einer großen weißen Atlaschleife auf der Brust und einem Rosenstrauß im Knopfleche wartete. Ueberall waren Schleifen zu sehen: an den Ohren der Pferde und

auf der Brust der Händler in Hillingsworth, welche der Familie auf dem Meierhose Brot, Fleischerwaare und Colonialwaaren lieferten. Die Glockenläuter auf dem Kirchthurme sahen die Menge aus der Kirche strömen und glaubten, daß die Trauung vorüber sei. Die läutenden Glocken tönten daher hinaus in die heiße Sommerluft, als Edward neben Olivia Marchmont am Kirchhofsthore stand.

„Leihen Sie mir Ihren Wagen,“ sagte er zu Major Lawford, „und kommen Sie mit. Ich muß sehen, wie dies endet. Wohl mag es Alles Täuschung und Wahn sein, aber den Ausgang muß ich sehen. Ist irgend etwas Wahres am Instinct, dann glaube ich mein Weib wiederzusehen.“

Ohne weitere Ceremonie stieg er ein und Olivia und Major Lawford folgten ihm.

„Wo ist meine Frau?“ fragte der junge Mann, indem er das Wagenfenster schloß, während er sprach.

„In Kemberling, bei Hester Jobson.“

„Fahre so schnell Du kannst nach Kemberling — Kemberling High-Street,“ sagte Edward zum Kutscher.

Der Mann gehorchte und fuhr vom Kirchhofsthore ab. Die ärmeren Zuschauer, die an die Spitzfindigkeiten socialer Etiquette nicht gebunden waren, eilten dem Geschirr nach und wirbelten mit ihren eilenden Füßen auf der Chaussee mächtige weiße Staubwolken auf. Die höheren Klassen trieben sich auf dem Kirchhose umher und sprachen mit einander und zerbrachen sich die Köpfe.